









# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 75.

Elbing, den 29. März.

1893.

## Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

4)

Nachdruck verboten.

Frau Falkner schüttelte unbehaglich mit dem Kopfe und sagte dann:

„Mein Sohn, Cora ist fort! Sie hat uns vor mehreren Wochen verlassen. Ich hoffe, mein Sohn, wir können Dich über ihre Abwesenheit trösten,“ versetzte sie in einem Tone, der sich vergeblich bemühte, so unbesangen zu klingen wie ihre Worte.

„Fort, Mutter? Treibst Du Dein Spiel mit mir? . . . Aber sie ist doch nicht . . . Mutter, Mutter, so könntest Du nicht aussehen, wenn Cora todt wäre!“ sagte er mit dumpfer Stimme.

„Nein, nein! Rupert, was bringt Dich auf eine solche Idee?“ sagte Frau Falkner und versuchte, ihre Verlegenheit wegzulachen. „Was für abergläubische Phantasien Ihr Seeleute doch habt! Als ob es für ein junges Mädchen wie Cora keine andere Veranlassung gäbe, uns zu verlassen, als das Grab! Sie ist wohl, und ich zweifle nicht, daß sie glücklich und zufrieden ist,“ setzte sie bedeutungsvoll hinzu.

„Meinst Du, daß sie entdeckt worden ist und ihre Familie sie zurückverlangt hat?“ fragte der junge Mann, indem er sich zwang, eine äußere Ruhe zu bewahren, die er nicht empfand.

„Nein, das gerade nicht! . . . Aber es ist ebenso gut für sie und wir können wohl auch sagen für uns, Rupert,“ lautete die Antwort der Mutter. „Denn sieh, es wäre sehr schwer für Dich oder uns gewesen, zu bestimmen, was später aus Cora werden sollte. Sie wäre jedenfalls gezwungen gewesen, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Und da sie es nun einmal wünschte und es zu ihrem Besten war, wollte ich es nicht abschlagen, und sie ging mit ihrem neuen Beschützer so stolz und glücklich wie eine Königin fort.“

Rupert's Augen blühten gefährlich.  
„Was willst Du damit sagen? Mutter, bedeuere Dich!“ rief er heiser. „Was soll das bedeuten? Cora hat keinen so wankelmüthigen Charakter. Wo sie einmal liebt, da bleibt sie ihren Empfindungen auch treu. Es liegt nicht in ihrer Natur, Jene zu verlassen, die sie von Jugend auf gekannt hat. Und denen sie das

Leben verdankt, möchte man sagen.“ „Ja mehr als das Leben!“ erwiderte die alte Dame. „Aber was kann man auch erwarten? Sie ist jung, und es war eine große Versuchung. Der vornehme Herr bot ihr an, er wolle sie in sein Haus aufnehmen und für sie sorgen. Da kann es Dich nicht wundern und Du darfst sie darum auch nicht zu sehr tadeln.“

„Wie? Du meinst, Cora ging mit einem Fremden davon und Du erlaubtest es? . . . Mutter, wie grausam! Ich hätte nie gedacht, daß Du so lieblos seist, so ganz mein Lebensglück vergessen könntest!“ sagte Rupert, indem er wie von einer Kugel getroffen auf einen Stuhl sank. „Das kann ich nie . . . nie verzeihen!“

„Rupert, Du redest so recht Deinen Jahren angemessen,“ sagte Frau Falkner in überlegenem Tone. „Als ob mir nicht daran gelegen wäre, daß das Mädchen gut versorgt ist! Ich sah ja, daß es zu ihrem Besten war, denn er ist ein reicher Engländer, der einst noch zu großen Titeln kommt, und der außerdem versprach, daß Cora Alles haben sollte, was sie irgendwie brauchte, und ich hoffe, daß er schließlich eine Lady aus ihr macht, denn er schien sehr entzückt von ihr zu sein; und er sprach sie allein, daß kein Zweifel über ihre Wünsche sein konnte, und ich sagte ihr, daß sie die Wahl habe, ob sie gehen oder bleiben wolle. Und das Ende davon war, daß sie vorzog zu gehen, und ich wollte ihr nicht im Wege stehen, besonders da sich ihr hier kaum ein ähnliches Glück bieten wird. Hier bei uns ist Niemand, der für sie paßt, und in drei Jahren ist sie heirathsfähig . . . Das vergißt Du, Rupert!“

Er hatte sein Gesicht mit den Händen bedeckt, und ließ sie erst eine Minute, nachdem seine Mutter zu reden aufgehört hatte, wieder sinken.

Als er wieder aufsaß, lag ein schmerzlicher, kummervoller Ausdruck auf seinem Gesicht.

„Mutter,“ sagte er, „Du weißt nicht, was für Unheil Du angerichtet hast. Ich sage Dir, ich erinnere mich an Alles . . . viel, ach! viel zu viel für meine Ruhe, mein Glück, Mutter, der Kopf schwindelt mir unter diesem Schlag. Ich . . . ich liebte Cora wie mein eigen Herzblut, sie war mir Schwester, Geliebte, Kind, der Abgott und Sonnenschein meines Daseins, und Du . . . Du kannst davon sprechen, daß es „das Beste“ sei, sie ganz zu vergessen?“

Mutter, Du hast Unrecht gethan, Du hast, wenn nicht meinem Leben und Verstand, so doch meinem Frieden einen Todesstoß versetzt."

"Still, still, mein Sohn! Du vergißt, daß Adele Dir geblieben ist. Sie eignet sich viel besser zu Deiner Frau," entgegnete Frau Falkner. "Sie gehört in Deine Verwandtschaft und hat eine kleine Ausstattung nebst einigem Vermögen, das dazu hilft, daß Du nicht mehr so angestrengt zu arbeiten brauchst wie bisher, und mit deren Hilfe Du Dir später ein behagliches Heim schaffen kannst. Also sei vernünftig, Rupert und wäce es nur um Deiner alten Mutter willen, die Dich aufgezogen hat und ihres einzigen Kindes wegen keine Mühe und Entbehnungen gescheut hat," fügte sie klagend hinzu. Der junge Mann schüttelt ungeduldig den Kopf.

"Mutter, es ist eitel Thorheit!" rief er aus, "hast Du immer so gedacht, oder hast Du Deine eigene Jugend vergessen, daß Du meinst, man könne mit der Liebe so rasch wechseln, wie ich mein Schiff oder Du Deine Wohnung wechselst? Ich sage Dir, ich liebe Adele nicht, ich kann sie nie lieben und . . ."

"Still, still!" flüstert Frau Falkner, als das Rauschen eines Kleides das Nähen ihrer Nichte verkündete.

Im nächsten Augenblick erschien dieselbe in der Thür.

Frau Falkner sah sie ängstlich forschend an, ob sie wohl etwas von den schrecklichen Worten gehört habe, aber wenn das der Fall, so verriethen Adele's ruhige Züge doch nicht die geringste Bewegung.

Die hellen, munteren Augen, das Lächeln, das die Lippen trennte, um ihre perlenweißen Zähne zu zeigen, der rasche Schritt, der so gut zu ihrer schlanken Figur paßte . . . Alles das sprach von lebhafter Freude.

"Lieber Rupert, das ist ja herrlich!" sagte sie mit ihrer klaren Stimme. "O, wie still war es bei uns, so lange Du fort warst! Wie gern würde ich Deinen unständigen Blick mit meinen Spitzenketten fesseln, wenn sie stark genug wären," setzte sie mit einem munteren Blick auf die große Menge schöner Spitzen hinzu, die in ihrem Durcheinander auf einem Stuhle lagen. "Aber ach, es fehlt ihnen die Kraft dazu."

"Ich fürchte fast, Adele," sagte er und küßte sie nach Landesfittte leicht auf jede Wange. "Und ich wäre auch so zarter Fesseln unwürdig . . . auch wenn sie einen so rauhen Gefangenen zu halten vermöchten. Schade, fuhr er bitter fort, daß Du sie nicht an etnem schönern und jüngern Wanderer versuchtest."

"O, Du meinst Cora!" versetzte das Mädchen mit einem vielsagenden Achselzucken. "Ich verstichere Dich, ich wäre ganz machtlos gewesen, sie zurückzuhalten, wo es eine so große Anziehungskraft gab. Aber um Deinetwillen, lieber Rupert, thut es mir leid," fuhr sie fort, als Frau Falkner sich leise aus dem Zimmer in die anstößende Küche schlich. "Es ist ein

Schmerz für Dich, darum auch für mich," hauchte sie sanft.

"Nur deshalb? So liebst . . . so betrauerst Du sie nicht, Adele?" fragte er streng.

Sie blieb stumm und senkte ihr glänzendes Auge vor seinem durchdringenden erzürnten Blick zu Boden.

"Nun, Adele, nicht mir steht es zu, Dich deshalb zu tabeln, wenn es so wäre," fuhr er fort, "doch werde ich mehr von der Wahrheit erfahren."

"Lieber, lieber Rupert, was soll ich sagen?" stammelte sie. "Was könnte ich dafür, wenn ich sie nicht liebte! Sie war stolz und spöttisch mir gegenüber, daß ich es nur um meiner Tante und Deinetwillen ertragen konnte. Aber jetzt hat sie meine tiefsten Gefühle beleidigt. Und ich bin Deinetwegen, Rupert, entrüstet über sie," fuhr sie kühner fort.

"Sie muß in Verjuchung, in große Versuchung geführt worden sein, sonst hätte sie nimmermehr nachgegeben." sprach er bitter.

"Adele, bedenke nur, wie jung sie ist! Du bist erwachsen, sie aber ist noch ein Kind. Und dieser Schurke wird sie mit glänzenden Versprechungen und schmeichlerischen Reden beirrhört haben. Aber er soll dafür bestraft werden, und wenn es mein eigen Herzblut kostete! Eine solche Schurkerei muß ihre Rache finden!"

Adele's Sitrn zog sich zusammen, als werde sie bei diesen Worten von einem kramphastigen Schmerz erfaßt. Gern hätte sie dem keittigen Zorn freien Lauf gelassen, den jede Silbe von ihm doch steigerte.

Sie mit ihrer jüngeren Nibalin zu vergleichen, während sie doch selbst noch ein junges Mädchen war! Ihr eines abweisenden Findlings wegen, dessen Undankbarkeit gegen ihren Wohlthäter Rupert's Liebe und Sehnsucht nur zu verstärken schien, Würde zu machen!

All das verschloß Adele in ihrem Herzen, um sich in nicht gar ferner Zeit an dem unschuldigen Gegenstand ihrer Entrüstung dafür zu rächen.

"Es kommt mir nicht zu, Dich zu tabeln, Rupert," sagte sie indessen zögernd, "und mein Herz ist Dir zu aufrichtig zugethan, um nicht jeden Schmerz, den Du leidest, mit Dir zu empfinden. Doch vergieb der armen Adele, wenn sie wagt, Dich daran zu erinnern, daß Cora von keinen wirklichen Banden an ihre momentane Heimath gefesselt wurde. Es darf Dich nicht zu sehr wundern, daß sie Reichthum und Luxus der verhältnißmäßigen Armuth dieses lieben Hauses vorzieht, das für mich so viele Reize hat. Ach, Rupert, wenn Du nur wüßtest, wenn Deine Augen nicht so blind wären!" fuhr sie mit gedämpfter Stimme fort. "Aber die Zeit wird es Dir zeigen, und ich, Deine Cousine, muß den Schmerz und die Demüthigung ertragen, Dich, meinen edlen Rupert, so getäuscht zu sehen."

In ihren Augen glänzten Thränen und durch

die kristallinen Tropfen strahlte so unverkennbare Liebe und Zärtlichkeit für den bekümmerten Rupert, daß derselbe kein Mann hätte sein können, wenn er ihrem Einfluß hätte widerstehen können.

„Nein, nein, sprich nicht so, Adele!“ sagte er und ergriff ihre Hand. „Du bist ungerecht gegen mich wie gegen Dich selbst. Ich habe Dir stets als meiner lieben Cousine vertraut, und eine Freundin, eine Schwester in Dir gesehen. Aber Cora — das muß ich gestehen — ist die Seele meines Herzens gewesen, der Stern, den meine Phantasie in die glänzendsten Farben der Schönheit und Liebe klebete. Es ist jetzt vorüber, sie ist vorüber und ich . . . ich will den Verlust nicht ruhig ertragen, ohne mich zu rächen.“

Jetzt schluchzte Adele. Ihre Wuth und Enttäuschung machten sich in einem Thränenstrom Luft, der Rupert bis in's Innerste rührte.

„Beruhige Dich, geliebte Adele,“ sagte er tröstend. „Es ist thöricht von mir, Dich so aufzuregen. Komm', laß uns den Kummer verschmerzen,“ fuhr er fort, und ergriff ihre Hand mit mattem Lächeln. „Wir wollen nicht mehr von dieser Unabthbaren sprechen. Wenigstens bist Du meiner Mutter . . . und mir geliebt.“

Und halb unbewußt legte sich sein Arm um ihre Taille, und sein Kopf ruhte wie der eines ermüdeten Kindes auf ihrer Schulter.

Das sah sie als ein gutes Zeichen für die Zukunft an. Rupert sucht bei ihr Trost und Stütze in seinem Kummer. Von hier führte nur noch ein Schritt zur Liebe. Cora würde das Herz verlernen, das sie so hoch hielt, und Adele es statt ihrer erhalten.

So glaubte Frau Falkner's Nichte, als sie sich schüchtern aus der unfreiwilligen Umarmung befreite.

## V.

In dem Schulzimmer in der Villa Lord Faro's saß Cora in die tiefe Fensternische zurückgelehnt, ihren schönen Kopf auf die Hand gestützt, die Augen auf die Landschaft draußen gerichtet. Sie war eine andere geworden in den wenigen Monaten, die sie in ihrer neuen Heimath zugebracht hatte, aber nur insofern, als ihre Reize sich vervollkommen hatten. Die natürliche Eleganz ihrer Gestalt und Bewegung war mehr durch das Gefühl der Zufriedenheit als durch den Einfluß Anderer ausgebildet worden.

Das Kleid, das sie trug, war einfach und zeigte nichts von Reichtum und Luxus, und doch war es ihrer schlanken, jugendlichen Gestalt angepaßt. Auch die schönen Augen und das liebliche Gesicht waren zu einem regern Gedankenausdruck gereift, und der Scharfsinn, das rasche Auffassen waren unter der Erziehung, die man der Fremden angedeihen ließ, gleich einer tropischen Pflanze in plötzliches Wachsthum gerathen.

Ihre Gedanken weilten jetzt nicht bei dem

seltsamen Wechsel ihres Lebens, oder der wunderlichen Laune Lord Faro's; weder bei Lady Emily's kaltem Stolz, noch bei Netta's Muthwillen. Nein, ihre Gedanken flogen zu dem einzigen Magnet, der sie anzog, zu dem einzigen Beweggrund ihrer Handlungsweise: zu Rupert Falkner, dem Beschützer ihrer Kindheit, dem treuen Freunde ihrer Jugend, der geheimen Liebe ihres noch kindlichen Herzens.

„Rupert, um Deinetwillen, nur um Deinetwillen geschah es, und vielleicht habest und verachtest Du die arme Cora wegen der scheinbaren Undankbarkeit, die sie Dir gezeigt hat! Aber was thut das, wenn er glücklich ist? Ich will sein Verderben nicht sein, wie Adele sagte.“

Ein bitteres Lächeln glitt über ihre Züge, als sie an Adele dachte, und die zunehmende Dämmerung verbarg kaum die Thränen, welche ihr dunkles Auge blendeten, bei dem leidenschaftlichen Sturm der Erregung, den die vertrauten Namen heraufbeschworen.

War es ein Traum? . . .

Da ließ sich ein leiser Tritt hinter ihr hören, halb schüchtern legte sich eine Hand auf ihre leicht gebeugte Gestalt, und eine Stimme drang an ihr Ohr, die ihren ganzen Körper leicht erbeben machte . . . ein Erbeben der Freude und unendlichen Glücks. Doch es war nur der Vorbote neuer Gefahren und Kummernisse für die einsame namenlose Wanderin.

„Ach, meine schöne Cousine!“ waren die Worte, die ihr entzücktes Ohr trafen. „Sehe ich Dich endlich wieder?“

Das klang so ganz wie Rupert Falkner's Gruß, wenn er von den langen Reiten heimkehrte, während welcher sie dem kalten Mitleid Adele's und ihrer Tante preisgegeben war, so daß sie für den Augenblick die Unmöglichkeit, daß er es sein könnte, vergaß. In ihrer namenlosen Freude wurde sie sich kaum darüber klar, wo sie sich befand. Sie hatte nur den einen Gedanken an ihn, an den Abgott ihres jungen Herzens, und sah mit einem Blick voll so strahlenden Glückes um sich, der ihre Schönheit noch erhöhte. Aus ihren lebhaften Augen sprach eine ganze Fluth von Zärtlichkeit, und ihre Lippen trennte ein Lächeln, so voll unendlicher Liebe, daß es dem Eintretenden, auf den dieser Blick gerichtet und der ganz davon hingerissen war, einen Ausruf der Ueberraschung entlockte, der sich mit ihrem eigenen Schrei der Enttäuschung und des Schreckens vermischte.

„Ich . . . ich glaube,“ stammelte sie in ihrem neuerlernten Englisch, welches mit dem schwachen fremden Accent noch bezaubernder klang, „ich glaube, daß . . .“

„Und ich glaube, ich hätte meine Cousine Netta vor mir, sonst würde ich mich nicht in solcher Weise eingeführt haben,“ sagte der Fremde mit artiger Verbeugung und einem Lächeln, das einen seltenen Reiz hatte. „Aber da der Fehler einmal begangen ist, muß ich mein Möglichstes thun, ihn wieder gut zu

machen. Erlauben Sie, mein Fräulein, daß ich um Verzeihung bitte wegen der unfreiwilligen Unhöflichkeit, die sich Ernst Belfort, sonst Lord Belfort genannt, und mütterlicherseits Better von Miß Netta hat zu Schulden kommen lassen."

Cora neigte erröthend den Kopf, was sie nur noch schöner erscheinen ließ, und wollte ohne Weiteres das Zimmer verlassen.

"Nein!" sagte der junge Fremde in liebenswürdigem Tone, der so gut zu seinem ganzen Aussehen paßte. "Ich kann nicht an Ihre Verzeihung glauben, wenn Sie mich so verlassen, während unsere Vorstellung erst halb beendet ist. Wollen Sie mich nicht mit dem Namen der Dame beehren, die als Freundin meiner Cousine, wie ich hoffe, auch bald die meine werden wird?"

Während er sprach, stellte er sich so, daß Cora ihren Platz nicht verlassen konnte, ohne daß er beiseite trat.

"Netta Name ist rasch gesagt," versetzte sie stolz. "Ich heiße Cora vom Meere und bin nur einfache Theilnehmerin an Miß Netta's Studien. Wollen Sie jetzt die Güte haben, mich vorbet zu lassen, Mylord?"

Er blieb einen Augenblick wie unschlüssig stehen.

Er war jung und für äußere Eindrücke empfänglich, aber durch seine Bildung und Stellung mit dem Lauf der Welt vertrauter als Mancher, der zehn Jahre älter ist. Hübsch, von vornehmer Abstammung, und der Sohn einer verwitweten und in ihn geradezu vernarrten Mutter, war er rasch aus der Knabenzeit zu den Gefühlen und Erfahrungen früher Mannlichkeit übergegangen.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Ueber Gladstones Studirzimmer auf dem Schlosse Hawarden schreibt die „Westminster Gazette“: Wo findet man eine Bibliothek von demselben Interesse wie die ist, in welcher der Premier seine glücklichsten Stunden zubringt? Wenn Gladstone an einem seiner beiden Schreibtische, welche in dem Zimmer stehen, sitzt, hat er die Aussicht auf eine Menge alter, prächtiger Buchen. Seit einigen Wochen liegt einer dieser schönen Bäume, für welche der Premier eine fast persönliche Freundschaft fühlt, ausgestreckt auf dem Boden. Ein Sturm hat ihn niedergeworfen. Der Unfall wurde Gladstone, welcher sich damals in London befand, um seine große Rede über Home Rule zu halten, verheimlicht, denn er betrauert das Absterben eines seiner alten Bäume wie den Tod eines Freundes. In der Bibliothek in Hawarden bemerkt man sofort, daß die sich dort befindenden Bücher sehr oft benutzt werden, und daß, während Homer und Dante ihre volle Aufmerksamkeit haben, die neuesten

Romane nicht vergessen sind. Auf einem der Tische in der Bibliothek befindet sich augenblicklich eine interessante Sammlung von Manuskripten aufgeschäuft. Sie sind in kleine Büchchen getheilt und jedes derselben trägt eine Aufschrift aus der Feder Gladstones. Hier ist ein Päckchen, welches die Aufschrift „Herzliche Briefe über die irische Kirche“ hat, dort ein anderes, welches Verse enthält, die von ihm im Jahre 1821 und später, als er auf der Schule in Eton war, gemacht worden. Dann kommen Familienbriefe und Bemerkungen über seine Kinder. Auf einem Kaminsims steht eine Statue Thorwaldens, Christus darstellend. Mehrere Portraits der Königin Viktoria hängen an den Wänden und die Statue seines einstigen großen politischen Gegners Benjamin Disraeli fällt sofort in die Augen. Arzte, Stühle und ein alter Regenichirm in einer Ecke versehen nicht, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Auf einem Tische bemerkt man einen illustrierten Text aus der Bibel liegen. Das Zimmer ist freundlich und gemüthlich eingerichtet. Gladstone ist am glücklichsten, wenn er in Hawarden ist: aber am allglücklichsten — sagt ein Mitglied seiner Familie —, wenn er sich in seinem Studirzimmer befindet.

— Der Kanal von Korinth. Wie man aus Athen meldet, steht die Eröffnung des 4 englische Meilen langen Kanals von Korinth, der das Aegäische Meer mit dem Ionischen verbindet und Morea zur Insel macht, am 23. April d. J. bevor. Der Bau kostet im Ganzen 2½ Millionen Ostr.

— Lynchjustiz. Häufig genug wird in Rußland Lynchjustiz geübt, seltenerweise fast nur an Pferde dieben. Ein barbarischer Fall dieser Art wurde vor dem Bezirksgerichte zu Kasan abgeurtheilt. Die Bauern eines Dorfes haben einen tatarischen Pferderäuber, den sie auf fetscher That ergriffen, todtegrügelt. Man schleppete den Mann in den Gemeinewald, wo vor seinen Augen das Grab aufgeschauelt wurde. Dann fiel die Menge mit Knüppeln über ihn her. Die Leiche wurde später verscharrt. Die Schuldigen erhielten Gefängnißstrafen von 1 Monat bis zu 3½ Jahren.

## Weiteres.

\* [Trübe Stunden.] Lehrerin: „... Ja, es giebt im Leben auch trübe Stunden; in jedes Ihr, liebe Kinder, habt gewiß, ein jedes in seiner Art, solche schon erlebt? — Wer weiß mir ein Beispiel zu geben?“ — Marie: „Die Geographiestunden!“

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer  
in Elbing.  
Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Elbing.